Zeitschrift: Berner Taschenbuch

Herausgeber: Freunde vaterländischer Geschichte

Band: 4 (1855)

Artikel: Biographische Skizzen und Charakteristiken hervorragender, im Zeitraume von 1840 bis 1848 verstorbener Berner

Autor: Lauterburg, Ludwig

Kapitel: Karl Schnell, von Burgdorf

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-119322

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

senschaft thätig gewesen zu sein. Außer den bereits genannten Abhandlungen erschienen noch ein Handbuch der Entbindungskunst für Hebammen, welches zwei Auflagen erlebte (1806 und 1821. Bern. S. 214), zwei Prorektoratsvorträge und seine beiden Eröffnungsreden der medizinisch-chirurgischen Gesellschaft (1810 und 1811) im Drucke.

Vgl. besonders Nekrolog von Herrn Dr. Rud. Abraham von Schiferli (verfaßt von Dr. Schiferli, Sohn) in der Schweizerischen Zeitschrift für Medizin, Chirurgie und Geburtshülfe 1ster Jahrg. 1842. Bern. S. 92—96. — Hermann, Eröffnungsrede der med. chirurg. Gesellschaft 1835. Bern. S. 7. 8. 18. Tillier Geschichte der helvet. Republik. II. 137. III. 163. Dessen Geschichte der Mediation. II. 236. 239.

Karl Schnell, von Burgdorf,

Dr. Juris, gewesener Regierungsrath des K. Bern [1]), getauft den 14. Juni 1786 [2]), gestorben 7. Febr. 1844.

Karl Schnell, dessen politische Wirksamkeit so enge mit der Geschichte Berns in der 30ger Epoche verflochten ist, stammte aus einer Familie, deren Glieder in Folge eines durch Gewerbsthätigkeit, einflußreiche bürgerliche und ökonomische Stellung und daherige ausgebreitete Verbindungen erworbenen Ansehens in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts im Vordergrunde des öffentlichen Lebens erscheinen. Sohn des Stadtschreibers, später Statthalters Schnell, der 1798 in dem am 21. Februar niedergesetzten Verfassungsausschusse saß, und in der denkwürdigen Sitzung des großen Rathes, als General von Erlach unumschränkte Vollmacht zur Rettung des Vaterlandes verlangte, als Volksausgeschossener von Burgdorf sich gegen jede Kriegserklärung aussprach [3])

---

1) Erhebliche Beiträge zu diesem Lebensbilde verdanke ich der gefälligen Mittheilung des Herrn Regierungspräsidenten Blösch.

2) Siehe die Anmerkung auf Seite 229.

3) Außer Schnell erklärte nur noch der Abgeordnete von Lenzburg, Hauptmann Strauß, durch seine Verhaltungsbefehle verbunden zu sein, jedem Beschlusse, der zum Krieg führen könnte, sich widersetzen zu müssen. Siehe Tilliers Geschichte Berns.

— erhielt Karl Schnell seinen Jugendunterricht in seiner Vaterstadt, während einiger Zeit auch in der Literarschule zu Bern, und zog dann im Frühjahr 1806 nach Iferten zur Erlernung der französischen Sprache. Nach einjährigem Aufenthalte, den er zu sprachlichen und wissenschaftlichen, namentlich juridischen Studien wohl benutzte [4]), begab er sich, zum Studium des ihm von der väterlichen Schreibstube her bekannten Rechtsfaches entschlossen, nach Heidelberg. In seinem in Iferten ausgestellten Reisepasse heißt er bereits „étudiant en droit;“ juridische Vorlesungen hatte er aber noch keine gehört [5]). In Heidelberg studirte er nach seinem Abgangszeugniß „mit unermüdlichem Fleiße“ und erhielt dazu das „vorzüglichste Lob wegen seiner musterhaften sittlichen Aufführung und seines gesetzten männlichen Betragens“ [6]). Nachdem er im Herbste 1809 den Doktorgrad erlangt hatte, kehrte er bald mit wissenschaftlichen Hülfsmitteln wohl versehen, nach Hause zurück, wo er 1811 ein Notarpatent erhob, aber nicht selbstständig praktizirte, sondern theils seinem Vater, der die Advokatur betrieb, theils seinem ältern Bruder, welcher Amtschreiber war, in ihren Berufsgeschäften helfend zur Seite stand, einen großen Theil seiner Zeit mit wissenschaftlichen Studien beschäftigt.

---

[4]) Bezeichnend ist, daß er in einem Briefe an seinen Vater seine lebhafte Freude bezeugt, wie Schleiermacher die Grundsätze bekämpfe, welche ein neues Jahrhundert der Barbarei herbeiführen würden.

[5]) Irrigerweise läßt der „Nekrolog der Deutschen“ Karl Schnell seine Studien in Bern unter der Leitung seines Oheims, Prof. Samuel Schnell, machen.

[6]) Ein erwähnenswerther Vorfall verschaffte ihm die bis zu seinem Ende dauernde, durch Briefwechsel unterhaltene Freundschaft des berühmten Rechtslehrers Martin. Als Schnell eines Tages in seinem Studirzimmer arbeitete, hörte er auf der Gasse ein lautes Hülfsgeschrei von einem Mädchen, gegen welches mehrere Studenten rohe Gewalt versuchten. Schnell eilte mit seinem Stocke hinunter und nahm das Mädchen in Schutz. Die Folge war eine Herausforderung, nach ihrer Ablehnung eine Verschießerklärung. Der akademische Senat erfuhr den Vorfall; Martin beschied den Schweizer, dessen Interdikt bald ein Ende nahm, während die Betheiligten relegirt wurden.

Als im Sommer 1813 Professor Gmelin einen Ruf nach Tübingen erhielt, suchte Schnell bei der Kuratel (Aufsichtsbehörde der Akademie) um die Erlaubniß nach, dessen angefangene Vorlesungen beendigen zu dürfen, welches Anerbieten verdankt aber nicht angenommen wurde, da Gmelin seine Kurse selbst zu Ende führte. Später bewarb er sich um den erledigten Lehrstuhl, der aber ungeachtet warmer schriftlicher Empfehlung Martins, nicht ihm, sondern Professor Henke in Landshut zu Theil wurde. Das Scheitern dieses Planes übte bedeutende Rückwirkung auf seine Stimmung und dadurch mittelbar auf sein übriges Leben aus [7]). Als im Dezember die Mediationsverfassung gestürzt wurde, gährte es hierauf in verschiedenen Landesgegenden; im Oberlande brachen Unruhen aus. Die Brüder Schnell wurden für die Urheber der Gährung in Burgdorf gehalten und daher obrigkeitlich vermahnt [8]). Die Wendung der politischen Verhältnisse im eigenen Kantone bewog ihn dann 1816, nachdem er die beiden ersten Monate des Jahres in Gemeinschaft mit seinem Bruder Hans einer Pariser Reise gewidmet hatte, nach Aargau sich zu begeben, für welchen Kanton er eine Vorliebe hatte, und wo die Stelle eines Regierungssekretärs (Rathsschreibers) erledigt und öffentlich ausgeschrieben war [9]). Am 1. Mai wurde er dazu gewählt, nachdem er sich schriftlich dafür beworben hatte. Im gleichen Jahre wurde er der aargauischen Gesandtschaft an die Tagsatzung in Zürich als sogenannter Legationsrath beigegeben. Bereits im Februar des folgen-

---

7) Ohne diesen Umstand zu kennen, bemerkt Heußler, daß der Haß gegen die Hauptstädte in Schnell „vorherrschend" gewesen, „gleich als hätte eine einmal erlittene Kränkung in seiner Seele einen nie erstumpfenden Stachel hinterlassen."

8) Tillier Geschichte der Eidgenossenschaft während der Restauration ꝛc. 1848. Bd. I. S. 179—180.

9) Der meist wohl motivirende und treffend urtheilende Verfasser des Nekrologs in der Neuen Helvetia. 1844. S. 95. und nach ihm auch der „Neue Nekrolog der Deutschen" brachten diese Uebersiedlung in den Nachbarkanton irriger Weise in einen Zusammenhang mit den Oberländer Unruhen.

den Jahres kehrte er jedoch auf den Wunsch seines alten Vaters in seine Vaterstadt zurück und übte nun den Beruf als Rechtsanwalt bis zum Jahre 1830 aus, im Genusse angenehmer verwandtschaftlicher Verhältnisse, literarischer Beschäftigungen und einer sorgenfreien Lage [10]. Seine Praxis hatte sich allmälig sehr ausgedehnt; sein Rath erfreute sich großer Geltung und eines immer steigenden Zutrauens; das Landvolk faßte in weiten Kreisen eine Zuneigung zu dem „Doktor Kari" im Sommerhaus, oder schlechtweg von den Landleuten der Umgegend „Dökti" genannt, wie sie wohl selten einem Geschäftsmann zu Theil wird. Wie bedeutend der Ruf seiner Gewandtheit und seiner scharfen Feder war, die namentlich Beschwerdeschriften gegen Beamte mit einer gewissen Vorliebe verfaßte, erhellt z. B. auch aus dem Umstande, daß die bei der angeblichen Ermordung des Schultheißen Keller von Luzern (1816) der Anstiftung beklagten vornehmen Rathsglieder Pfyffer und Corraggioni nach langjährigen richterlichen Verhandlungen sich von Schnell Denkschriften zu ihrer Vertheidigung verfassen ließen (1827).

Das Jahr 1830 führte diesen „Schicksalsmann" vorn auf die Bühne des politischen Lebens. Schon einige Zeit war er aber hinter den Coulissen thätig gewesen, indem er zuerst in den Schweizerboten, dann nicht wenige jener beissenden Korrespondenzartikel in die Appenzeller Zeitung schrieb, die bei der Regierung so großes Mißfallen und zuletzt das Verbot dieses Blattes hervorriefen. Bevor noch die Bewegung im eigenen Kanton ausbrach, gab Schnell bereits seine Sympathie für die französische Revolution und seine Wünsche für die heimischen Zustände öffentlich zu erkennen, indem er sein Gartenhäuschen mit einem Wetterfähnchen versah, welches die französischen drei Farben trug, und indem er sein Recht wider amtliches Einreden behauptete. Wie die

---

[10]) Unter den Gründen, warum er nie das Fürsprechereramen bestand, wird von unterrichteter Seite auch der angegeben, daß er unter der Restaurationsregierung keiner Prüfung sich unterwerfen wollte.

ziemlich glücklichen und ruhigen Zeiten der Mediation beim Volke, besonders beim hablichen Bürgerstand, noch in lebendigem und gutem Andenken stunden, so waren es auch namentlich Männer aus dieser Epoche, die an der Bewegung thätigen Antheil nahmen. Manche Namen, welche im Jahre 1814 als Gegner der Restauration zum Vorschein gekommen waren, fand man 1831 in den Reihen derer wieder, die eine Umgestaltung der politischen Verhältnisse betrieben; so auch die Brüder Schnell. Gab der älteste derselben, Ludwig, Stadtschreiber und Mitglied des Großen Rathes, im Stadtrathe von Burgdorf die Anregung zum ersten amtlichen Schritte im Sinne der Reform, indem er diese Behörde zu einer „ehrerbietigen Vorstellnng" an die Regierung bewog, worin um Einvernahme der Volkswünsche über eine Verfassungsänderung gebeten wurde, (15. Oktober 1830), so war es später Karl, der in die unklaren und verschiedenen sich kundgebenden Ansichten und Begehren eine gewisse Uebereinstimmung und deutlichere Anschauung brachte, dadurch daß er in dem nachher sogenannten „Burgdorferblättchen" die wesentlichen politischen Wünsche formulirte, welches in zahlreichen Abschriften durch die zu gemeinsamer Berathung nach Burgdorf kommenden Reformfreunde in den verschiedenen Landesgegenden verbreitet wurde und so gleichsam als Leitfaden für ihre Bestrebungen diente [11]). Politische Rechtsgleichheit, Erleichterung der Wählbarkeit, Abschaffung der Lebenslänglichkeit der bürgerlichen Beamtungen, Oeffentlichkeit der Verhandlungen des großen Rathes und der Staatsrechnung, freisinnige Gemeindsverfassung, Petitionsrecht, Preßfreiheit u. s. w. waren die darin niedergelegten Grundsätze. Entscheidender noch wurde sein Auftreten [12]), als er am 10. Jänner 1831

---

[11]) Tillier Geschichte der Eidgenossenschaft während der Zeit des so geheißenen Fortschritts ꝛc. 1854. Bd. I. S. 59. gibt irrig an, daß das Burgdorferblättchen gedruckt war.

[12]) Baumgartner die Schweiz in ihren Kämpfen und Umgestaltungen u. s. w. 1853. B. I. S. 67. mißkennt die Betheiligung Schnells, wenn er sein Haus in dieser Zeit als „Wallfahrtsort" der Berner Liberalen erscheinen läßt. Sein älterer

in der gegen 1000 Mann starken Versammlung von Ausgeschossenen der Bewegungspartei aus dem ganzen deutschen Kantone zu Münsingen in kurzen Worten mit kluger Berechnung den Gedanken eines Verfassungsrathes aussprach [13]). Diese Idee zündete; Mißtrauen in das bisherige System lag ihr zu Grunde, und doch war es dieselbe Idee, welche drei Tage später im Großen Rathe die Träger der alten Ordnung zur freiwilligen Niederlegung ihrer Gewalt bewog; der Unmuth über die Befehdung des bestehenden Regimentes und das lebhaft erregte Gefühl eines unverdienten Undankes kamen dem Mißtrauen der Gegner entgegen. Der Verfassungsrath trat in's Leben, Schnell ward von der Wahlversammlung von Büren zu seinem Mitgliede ernannt, lehnte aber die Wahl ab. Als die Wahlkollegien zur Besetzung des Großen Rathes zusammentraten, wurde ihm die Ehre einer vierfachen Wahl zu Theil, indem die Versammlungen in Aarberg, Büren, Burgdorf und der Landgemeinden des Amtes Bern ihn mit ihrem Vertrauen beehrten. Bei der Bestellung des Obergerichtes trat er in diese Behörde, ließ sich aber einige Wochen später zum Regierungsstatthalter von Burgdorf wählen, dessen Stellung theils wegen seinen Familienverhältnissen theils wegen des innigen Verkehrs mit einer Bevölkerung, deren vollste Zuneigung er besaß, ihm besser zusagte als die stille Thätigkeit und sitzende Lebensart un-

---

Bruder Ludwig, der Stadtschreiber, vorzüglich, und Hans, der Professor, standen im Vordergrund; Karl trat erst mit seinem Eintritt in den großen Rath in volle Thätigkeit.

13) Diese denkwürdige erste Volksversammlung in Münsingen hatte, was Wenigen bekannt sein mag, Hans Schnell zum eigentlichen Anordner; sein löblicher Zweck war, durch solche friedliche Berathung den von Reformfreunden in einer frühern Versammlung im Gwatt bei Thun geäußerten Absichten, welche eine gewaltsame Lösung der Krisis nicht ausschließen wollten, zuvorzukommen und nur durch die Macht der öffentlichen Meinung den Zweck zu erreichen. — Der Wunsch nach einem Verfassungsrathe, welcher einen gänzlichen Umschwung in die Bewegung brachte, wurde von Karl Schnell ohne Vorwissen seiner Brüder und erst gegen das Ende der Verhandlung ausgesprochen.

ter obergerichtlichen Aktenstößen. Zwischen beiden Ernennungen fiel diejenige zum zweiten Tagsatzungsgesandten; Regierungsrath von Tillier war der erste Abgeordnete. Auch die beiden folgenden Jahre vertrat er zuerst neben Schultheiß Tscharner, nachher neben Regierungsrath von Tavel den Stand Bern an der Tagsatzung; er wohnte daher den verschiedenen Sitzungsperioden bei, welche 1832 und 1833 durch die Wirren in Basel und den Aufstand in Neuenburg veranlaßt wurden, und benutzte seine Anwesenheit in Luzern zur Beförderung des Siebnerkonkordates (März 1832), welches den beitretenden sieben Ständen die gegenseitige Gewährleistung der neuen Verfassungen und Einrichtungen zusicherte und wesentlich das Werk Schnell's und Baumgartners war. Im April sandte ihn der Vorort an des zurücktretenden Laharpe's Stelle als eidgenössischen Repräsentanten in den Kanton Basel ab, wo er mit seinem Kollegen Dr. Merk aus dem Thurgau in schroffster, einseitigster Weise für die regierungsfeindlichen Gemeinden der Landschaft Partei nahm, deren Streben er schon früher bei der Berathung der Tagsatzungsinstruktion im bernischen Großen Rathe auf's wärmste unterstützt hatte. Welche heftig leidenschaftliche Stellung er in eidgenössischen Angelegenheiten einnahm, zeigte sich namentlich, als er sowohl für die außerordentliche Tagsatzung im März als die ordentliche im Juli 1833 wieder zum Gesandten erwählt, unbedingte Vollmachten verlangte, die „Sarnerei" zu vernichten, und in gesteigertem Maße, als er erbittert, daß die Bundesversammlung über seine Erklärung, daß er neben ehemaligen Mitgliedern der Sarnerkonferenz an den Berathungen derselben nicht ferner glaube Theil nehmen zu können, zur Tagesordnung schritt (19. August), eigenmächtig die Tagsatzung sogleich verließ, heimkehrte und Entlassung von seiner Stelle begehrte [14]). Wie übermächtig

---

[14]) Baumgartner verwechselt Bd. I. S. 449 die verschiedenen Verhandlungen; die erwähnte Instruktion war eine Folge von Schnells Weggang und nicht umgekehrt; auch ist das beigesetzte Datum unrichtig; die Berathung fand den 28. August statt, somit neun Tage nach der abgegebenen Erklärung Schnells.

der Schnell'sche Einfluß war, ersieht man aus dem Umstande, daß der sofort außerordentlich zusammenberufene Große Rath ihm mit großer Mehrheit die Entlassung gewährte, hierauf den Dank für sein Benehmen aussprach, ihn sogleich auf's neue zum Gesandten wählte (27. August) und sogar Tags darauf eine Instruktion ertheilte, welche nicht nur der von der Tagsatzung so unbeliebig aufgenommenen Erklärung Schnells entsprach, sondern noch viel weiter ging und mit der Drohung der Zurückberufung der bernischen Gesandtschaft im Falle des Nichteintretens schloß [15]). Trotzdem wurde Berns Antrag abgelehnt: Baselland allein stand ihm zur Seite; die Entlassung der Obersten Abyberg und Vischer aus dem eidgenössischen Generalstabe als Mitbetheiligte bei dem „Landfriedensbruche in den Kantonen Schwyz und Basel" war das Einzige, was Schnell erwirken konnte. Die Gesandtschaft blieb dennoch, und die Drohung der Rückkehr, die angeblich zur Wahrung der Würde des Kantons Bern beschlossen worden, sank zur leeren, prahlerischen Phrase herab; war aber nur der Zweck erfüllt, durch die Instruktion die seltsame Handlungsweise Schnells in allen Theilen zu sanktioniren [16]). In denselben Tagen bezeugte ihm der Landrath von Basellandschaft seine Sympathie durch die Ernennung zum Rechtskonsulenten in der Theilungsangelegenheit und bei Abwesenheit

---

[15]) Daß dem ersten Gesandten von Tavel, der hingegen in Luzern geblieben war, ebenfalls der Dank ausgesprochen wurde, war eine nothwendige Folge der Billigung des zweiten Abgeordneten; sonst hätte diese eine indirekte Mißbilligung gegenüber jenem enthalten, der offenbar die Stellung Berns klüger und besser gewahrt hatte.

[16]) Wie die leidenschaftlichern Parteielemente seinem Auftreten Beifall zollten, bewies z. B. die an ihn erlassene Zuschrift des aargauischen Kantonal-Schutzvereins-Komite vom 21. August: „Wir hoffen zu Gott, die wackern Männer, die wir noch in der obern Bundesbehörde zählen, werden sich ermannen und entweder die unwürdigen, verrätherischen Mitglieder wie angesteckte Gliedmaßen in edlem Unwillen ausstoßen, oder aber, wie Sie gethan, in gerechter Entrüstung den länger entehrenden Kampfplatz verlassen und dann dem gereizten Volke die endliche Säuberung und gänzliche Reinigung überlassen."

eines ihrer Theilungskommissäre und Schiedsrichter eventuell auch zu einem solchen. Seine Verdienste um die Landschaft bewogen zwei Jahre später den Vorort, ihn in dem Wahlschen Handel als Abgeordneten dahin zu senden, in der Erwartung, daß es ihm am ersten gelingen möchte, die dortigen Behörden über die rechtlichen Verhältnisse aufzuklären und die diplomatischen Anstände mit Frankreich zu heben.

Als im Dezember 1833 der Regierungsrath zu einem Drittheile in Erneuerung fiel, da hielten die wärmern Anhänger der bestehenden Ordnung eine Kräftigung der Regierung durch entschiedene Männer für nothwendig. Karl Schnell mußte seine persönliche Abneigung gegen eine Veränderung seines Wirkungskreises zum Opfer bringen und dem Rufe seiner Genossen Folge leisten. Die erste Wahl in den Regierungsrath fiel auf ihn und am folgenden Tage ward er noch zum Viceschultheißen ernannt. Die andern Commissionalstellen, die ihm nun zufielen, waren die eines Mitgliedes des Finanzdepartements und der Bittschriftenkommission und das Präsidium der Oberpostverwaltung. So erhielt die Regierung in ihm ein eigentliches Parteihaupt; und Karl Schnell war der einflußreichste Mann im ganzen Lande. Als Regierungsrath wohnte er gemeinschaftlich mit von Tavel der auf Anregung von Schultheiß Tscharner von den drei Vororten beschickten Konferenz bei der Kreuzstraße bei (16. Mai 1834), in welcher die Wahrung ihrer Rechte zur Besprechung kamen, denen aus Anlaß der Bundesrevisionsversuche Gefahr drohte. — Schnell bekleidete aber seine regierungsräthliche Stellung nur bis zum Juli 1835, in welchem Zeitpunkte er aus der Regierung und allen ihren Kommissionen, zu welchen im Dezember 1834 noch die Mitgliedschaft des diplomatischen Departementes, das zum vorörtlichen Staatsrathe umgewandelt wurde, gekommen war, — zurücktrat, einzig die Großrathsstelle beibehielt und nun in seinem Landgute, Sommerhaus, wieder

als einfacher Notar und Privatmann lebte [17]). Trotzdem entsagte er nicht jeder amtlichen Wirksamkeit, sondern übernahm mehrere wichtige Missionen, so im September 1835 die Vertretung Berns in Luzern bei den Konferenzen über katholisch-kirchliche Verhältnisse, einer Fortsetzung der Verhandlungen der Badener Konferenz (20. Jan. 1834), deren Beschlüsse Papst Gregor XVI. in einem Kreisschreiben vom 17. Mai 1835 verdammt hatte; schon damals war Karl Schnell Abgeordneter Berns gewesen und daher mit der Sachlage genau vertraut. Einen Monat später ging er als Präsident einer Untersuchungskommission nach Pruntrut, nachdem die Spannung der durch konfessionelle Besorgnisse und persönliche Intriguen aufgereizten Gemüther aus Anlaß der Wiederwahl des Burgerrathspräsidenten Schwärzlin in ruhestörenden Auftritten einen Ausbruch erlitten hatte (Oktober 1835). Im Dezember fand die bereits erwähnte Sendung nach Liestal statt in der Angelegenheit der Israeliten Wahl. — Als in Folge der Annahme der Badener- und Luzernerkonferenz-Artikel durch den Großen Rath (20. Febr. 1836) im katholischen Jura Unruhen ausbrachen unter Aufpflanzung von Aufstandsbäumen und zur Wiederherstellung der Ordnung Truppen hingesandt wurden, war Schnell einer der außerordentlichen Kommissäre, welchen sehr ausgedehnte Vollmachten ertheilt wurden, deren allzu scharfer Gebrauch selbst im Regierungsrathe auf ernstlichen Widerspruch stieß. In der darauf folgenden Großrathssitzung wurde er fast einstimmig in die neue Dotationskommission gewählt (8. April); er verbat sich aber die Wahl und hielt an seiner Ablehnung fest, obschon die Behörde

---

[17]) Wie schroff die Stimmung der Schnelle und der Nationalen geworden war, geht z. B. aus folgender Stelle des Volksfreundes hervor, die zugleich als Muster des damaligen polemischen Styles dienen kann: Sie (die Schnelle) haben als Jäger das edle Wild (die Aristokratie) erlegt, und überlassen das Ausweiden gerne den Hunden."

mit allen gegen eine Stimme ihm zuerst die Entlassung verweigerte [18]).

Den 6. März 1837 berief ihn der Große Rath wieder in die Regierung an die Stelle des austretenden, bald hernach verstorbenen Schultheißen von Lerber [19]). In seiner zwei Tage später erfolgten Annahmserklärung erinnerte er an seine „bekannte Abneigung, sich mit öffentliche Geschäften zu beladen;" daß er diese nochmals überwinde, obschon er überdieß gegenwärtig „sehr krank" seie und „für einige Zeit" dem Rufe Folge leiste, geschehe mit Rücksicht auf das „Treiben einer feindlichen Faktion," die „unsere ersten Güter neuerdings mit ziemlicher Gefahr" bedrohten. Er wolle im Sinne seiner Wahlbehörde wehren helfen, „daß unsere anerkannten Gegner unsern Freiheiten und unserer Verfassung nicht zu nahe treten und daß wir uns nicht gegen sie benehmen, als wenn wir unsere Freiheit gestohlen, und sie hingegen eigentlich, hier zu sitzen, das ausschließliche Recht hätten." Merkwürdiger Weise traf es sich, daß gleich darauf der Vortrag des Regierungsrathes über den am 20. Februar erheblich erklärten Anzug von Karl Schnell für Aufhebung des „staatsgefährlich" erklärten Sicherheitsvereins zur Behandlung kam. Die Rede des Antragstellers, welche wie wenige andere seiner Vorträge seine

---

18) Die charakteristischen, nichts- und doch genug sagenden Ablehnungsworte lauteten: „Verhältnisse, Beschäftigungen — Alles mit einander — bewegen mich, das mir gestern geschenkte Zutrauen für dießmal abzulehnen. Ich glaube verschiedentlich gezeigt zu haben, daß ich mich brauchen lasse, wo irgend die Möglichkeit vorhanden ist. Hier könnte ich aber unmöglich eintreten, unmöglich!" Schnell wagte unter Umständen viel, aber er hütete sich, die Zähne auszubeißen oder sich zu kompromittiren. So blieb er im Juli 1836 vorsichtiger Weise von der bei Eiden gebotenen Großrathssitzung weg, in welcher in den Badenerkonferenzangelegenheiten nach vorhergehendem Bramarbasiren zum Rückzuge geblasen wurde. Schnell war übrigens bei der Stimmung im Jura diesen konfessionellen Staatshändeln nicht sehr geneigt.

19) Von den 240 Mitgliedern des großen Rathes waren nur 124 anwesend, und Schnell ward erst im zweiten Skrutinium mit 85 Stimmen gewählt; doch war kein eigentlicher Gegenkandidat aufgestellt, die Stimmen nur sehr zersplittert.

politische Anschauungsweise in's Licht setzen, war ein deutlicher Kommentar, wie er seinen Wiedereintritt in die Regierung verstand, und der Sieg, den er, von seinem Bruder Hans in gleich schroffer Weise unterstützt, in der Abstimmung gegenüber dem milderen Antrage der Regierung erfocht, bewies, daß er seine Wähler begriffen hatte. Erschien sowohl in seiner Annahmserklärung als in dieser Haltung der Großrathsmehrheit die Rührigkeit der Opposition der Altgesinnten als einziger Beweggrund zu Schnells Wiederbetheiligung am Regimente, so wirkte zweifelsohne ein anderer mit. Als die sogenannte Nationalpartei, welche sich wegen Meinungsverschiedenheit über Asylrecht, diplomatische Verhältnisse und Bundesreformen 1834 aus dem Schooße der im Mai 1831 im Casino zu Bern zum Schutze der neuen Ordnung gegründeten und bald über acht Kantone ausgedehnten Schutzvereine heraus gebildet und dann 1835 förmlich sich abgelöst hatte, zuletzt in heftiger Fehde mit den frühern Freunden, an deren Spitze die Schnell standen, entbrannt war, hatte sich der Verband der Anhänger des 30ger Systems in hohem Maaße gelockert [20]). Die Regierung, durch einzelne ihrer Glieder mit in den Kampf hineingerissen, entbehrte in den Augen der Schnellpartei des entschiedenen Auftretens in ihrem Sinne, da der Schultheiß Tscharner, obschon ihr ganz ergeben, die Zügel nicht stark, geschickt und konsequent genug zu führen vermochte. Das Zutrauensvotum der Goldbacher Versammlung, deren Adresse von vier Schnell unterzeich-

---

20) Hans Schnell bezeichnet als den ersten Schritt zur eigentlichen Spaltung den Aufruf des Centralkomites des eidgen. Schutzvereins in Luzern vom 1. Mai 1834 an die Kantonalschutzvereine zur allgemeinen Bewaffnung (gegen das Ausland). Besonders der Steinhölzlihandel schürte das Feuer. Das Unterliegen Kasthofers und seiner nationalen Genossen im großen Rathe in der Memorandumsfrage machte den Riß unheilbar. Vergeblich war die Versammlung der Berner Schutzvereine am 10. Januar 1835 in Münsingen, an welche Karl Schnell eine warnende Zuschrift gegen die deutschen Friedensstörer erließ. Der Abfall einzelner Schutzvereine vom Mutterverein und ihr Anschluß an den in Zofingen konstituirten Nationalverein nahm zu.

net war (6. Sept. 1836) hatte nur die Bedeutung einer Demonstration zu Gunsten Tscharners, auf welchen die ganze Wucht der Angriffe der Nationalen wegen seiner Rückzugspolitik vor der fremden Diplomatie sich richtete; sollte aber die Nationalpartei nicht überwiegenden öffentlichen Einfluß erhalten, so mußte die Schnell-Tscharnersche Politik einen neuen Stützpunkt bekommen. So mußte Karl Schnell wieder persönlich an die Seite des Schultheißen treten. Schon am 8. Mai übertrug ihm der Große Rath die, unter obwaltenden Umständen besonders wichtige Stelle eines Centralpolizeidirektors. Die Allgewalt der Brüder Schnell erreichte nun ihren Höhepunkt. Der persönliche Hader mit den Nationalen war für einige Zeit etwas in den Hintergrund getreten, da die erwachte Rührigkeit der Altgesinnten ablenkend wirkte; die Angriffe der Nationalen richteten sich nun mehr gegen einzelne Verfassungsgrundlagen. Nach verflossener Amtsdauer im Herbste durch die Landgemeinden des Amtes Bern auf's neue zum Großrath gewählt, gelangte er bei der periodischen Erneuerung der Regierung wieder in dieselbe, und, ein Zeichen der herrschenden Stimmung, ward sein Bruder, Prof. Hans Schnell, in gleicher Sitzung zum Landammann ernannt (22. November 1837). Endlich wurde am 6. Dez. Karl Schnell neuerdings in das diplomatische Departement gewählt.

In der Rede, mit welcher Landammann Schnell am 19. Februar 1838 die Großrathssitzung eröffnete, zeichnete er in genialer Weise und ausgezeichnet kräftiger Sprache von seinem Standpunkte aus die wahren Bedürfnisse des Landes und die daraus sich ergebende natürliche Staatspolitik; sein Vortrag verdammte die permanente Agitation und Revolution und erklärte ein in sich zurückgezogenes, bescheidenes Stillleben als die einzig wahre Staatsklugheit kleiner Staaten. Der Zweck war, dem Wachsthum und Streben der Radikalen oder Nationalen ein gebieterisches Halt entgegenzurufen. Die Rede machte großen Eindruck bei Freund und Feind, bei den Einen fand sie Beifall und freudige Zustimmung, bei den Andern erzeugte sie Erbitterung und Kampfeseifer, den hingeworfenen Handschuh aufzunehmen.

Sieben Monate nur — und die Schnellsche Politik unterlag. In der denkwürdigen Sitzung vom 24. Sept. waltete die Berathung über Frankreichs Begehren wegen Ausweisung von Louis Napoleon Bonaparte aus der Schweiz. Die Regierung in ihrer Mehrheit beantragte, die Tagsatzungsgesandten für Ablehnung des gestellten Begehrens zu instruiren, Karl Schnell und Tscharner wollten dagegen mit der Minderheit entsprechen. Was als Kraft erschien, siegte über die Ansicht, die als Schwäche galt; **106** Stimmen entschieden gegen **104** im Sinne der Regierungsmehrheit. Die Schnell hatten vergeblich mit ihrem mächtigen Worte die Versammlung beschworen, sie hatten für den „Frieden" kämpfend eine Schlacht verloren; ihr Einfluß war nicht gebrochen, nur erschüttert; sie brachen ihn selbst durch sofortigen Rücktritt aus allen öffentlichen Stellen. — Als ihre Austrittserklärungen verlesen wurden, und die Ansicht sich geltend machte, sie zur Zurücknahme zu ersuchen, sprach Regierungsrath Neuhaus: „Die Herren Gebrüder Schnell haben keine Vorrechte." Hundertachtzehn Stimmen gegen eilf nahmen die Entlassung an; am 1. Januar 1839 aber bestieg Karl Neuhaus den Schultheißenstuhl von Bern.

Von dieser Zeit an blieb Karl Schnell im Privatstande; er lebte wieder seinem Berufe als Notar und widmete seine Mußezeit den Studien und geselligem Verkehre. Zum Präsidenten der Einwohnergemeinde seiner Vaterstadt und zum Mitgliede der städtischen Polizeikommission erwählt, nahm er diese Stellen an, die von keinen großen Beschwerden begleitet waren. Mit dem öffentlichen Leben stand er in Verbindung durch den „Volksfreund," den treuen Ausdruck der Schnell'schen Anschauungsweise, und aus dessen Mitarbeiter er in den letzten fünf Jahren zum Redaktor geworden war. In diesem durch die Schnell 1831 gegründeten Blatte führte er, durch die gemachten Erfahrungen noch mehr gereizt, mehrere Jahre einen leidenschaftlich erbitterten Krieg sowohl gegen „Aristokratie und Reaktion" als gegen „Radikalismus und Michelthum," wie er wegen der deutschfremden Elemente die radikale Partei

nannte. Körperliche Leiden peinigten ihn, Unruhe und unbefriedigtes Ringen und Schwermuth erfüllten sein Herz; sein gewaltsames Ende in der Aare bei Aarau in kalter Winternacht sollte ihm Ruhe bringen. Auf einer Fußreise nach Zürich ereilte ihn sein Verhängniß, das er, wohlversehen mit Kreditbriefen für seine Reise, bei seiner Abreise von Burgdorf nicht geahnet hatte. In Umikon im Aargau ward er am 14. Februar auf dem Kirchhofe zur Erde bestattet.

Schnell war einer der interessantesten politischen Charaktere, welche in der 30ger Periode eine hervorragende Rolle spielten [21]). Er war kein Demagoge im gewöhnlichen Sinne; zu einem solchen war er zu fein und mangelte ihm die gewinnsüchtige Stellengier. Sein Ansehen unter dem Landvolk hätte ihm zur Restaurationszeit Titel und Würden verschafft, wenn er gewollt hätte, denn die Politik der Klugheit und der Furcht wäre ihm wohl gerne auf halbem Wege entgegen gekommen; aber seine persönlichen Ansichten und Wünsche bedurften der Gunst der Obern nicht. Er wich jeder Annäherung von ihrer Seite beharrlich aus; seine politische Thätigkeit leiteten keine ämtersüchtigen Triebe. Als er die Gewalt in Händen hatte, hing es von ihm ab, Schultheiß zu werden; die Umstände und seine Tüchtigkeit schienen ihn dazu zu bezeichnen; er zog ein unabhängiges Privatleben vor. Gemeiner Ehrgeiz und der äußere Glanz der Macht lockten ihn nicht, der reelle Einfluß kam für ihn allein in Betracht [22]). Seine Hand-

---

21) Der Nekrolog in der Augsburger Zeitung. 1844. Nr. 47. nennt ihn „die hervorragendste Figur unter allen schweizerischen Revolutionsmännern des Jahres 1830."

22) Selbst der den Schnellen so feindselige Verfasser des geistreichen Libells „Bern wie es ist" anerkennt, daß es ihnen „mehr um Grundsätze als um Persönlichkeiten und kleinliche politische Eitelkeiten" zu thun war und daß sie deßhalb „gerne ihre Namen im Hintergrunde als Statisten stehen ließen, wenn dafür nur ihre Ueberzeugungen als handelnde Personen in den Vordergrund treten durften." Im Widerspruche mit dem eigenen Urtheile will dann der Verfasser glauben machen, als hätte Karl Schnell den Schultheißenstuhl im Auge gehabt, seine Wahl wäre aber an dem Willen des französischen Gesandten von Rümigny gescheitert, der von Tavel vorgezogen hätte. Eitles Journalistengeschwätz!

lungsweise findet ihre wahre Erklärung vor Allem in seiner bürgerlichen und gesellschaftlichen Stellung und in den öffentlichen Verhältnissen seiner Zeit. So wenig als die andern Schnelle zählte er zu jenen Freiheitsmännern, die sich durch Phrasen berauschen lassen und in leeren Formen das Heil suchen. Sie sind „Leute von Fleisch und Blut, von Liebe und Haß; materiell-verständig suchen sie in der Freiheit nicht einen Grundsatz, sie suchen die Herrschaft ihrer Klasse, der wohlhabenderen Bürger der kleinern Städte und Landgemeinden des Kantons Bern." (Heußler.) Karl Schnell war ein ächter Repräsentant dieses Volkstheils, dem er durch Anschauung und Leben angehörte. Der gebildete Bürger der Landstädte, der angesehene Landmann, besaßen vor 1830 keine politische Bedeutung im Staate. Die Vertretung des Landes in den Regierungsbehörden war eine äußerst beschränkte, die Herrschaft war wieder in die Hände der Hauptstadt gelangt, vorzüglich der ehemaligen regimentsfähigen Familien. Jene Volksklassen gegen diese zu vertreten, jenen den Genuß der politischen Rechtsgleichheit zu verschaffen, und zu bewahren, als sie errungen war, — das hatten die Brüder Schnell als Ziel ihres Wirkens gesetzt. Was zu diesem Zwecke dienen mochte, wurde vollführt. In diesem Geiste lauteten die im Jahr 1831 formulirten Volkswünsche. Diese einfache Politik, welche ihren Schwerpunkt vorzüglich in der Klasse der hablichen Bauern suchte, denen Haus und Hof mehr am Herzen lag, als der Seufzer fremder unterdrückter Völker, brachte der Schnellpartei von Seite ihrer weltbürgerlich gestimmten Gegner den Zunamen Zaunsteckler ein. Die Periode, in welcher auch die Schnell beim Fürstenhasse sich betheiligten und die Fahne auf der Jungfrau aufpflanzen wollten, ist eine, ihrer Grundanschauung fremde Episode in ihrem politischen Wirken, entstanden durch besondere Umstände; die Spaltung der eigenen Partei führte sie wieder auf ihren wahren Standpunkt zurück. — Es bleibt übrigens eine bemerkenswerthe Thatsache zum Verständniß der 30ger Bewegung und ihrer Leiter, daß keine materielle Versprechungen im Programme aufgenommen waren. Im Gegentheil einer der hauptsäch-

sten Regierungsgrundsätze, zu welchen die Schnell sich jederzeit bekannten, war der des aristokratischen Systems, der Grundsatz der Sparsamkeit im öffentlichen Haushalt. Dieser Grundsatz leitet den hablichen Mittelstand, besonders auf dem Lande, auch im eigenen Hauswesen. Neuerungen bedrohen leicht den Besitzstand, daher das zähe Widerstreben der Schnell gegen weitführende finanzielle Reformen. Vereinfachung der Verwaltung war eine nothwendige Forderung der angestrebten Sparsamkeit.

Aus der Mitte verschiedener Parteigruppen wurden namentlich zwei Anklagen gegen die Politik der Schnelle erhoben, einmal ihre Unterwürfigkeit gegenüber der fremden Diplomatie, vorzüglich der französischen, und ihre anfängliche Begünstigung der fremden Flüchtlinge. Unläugbar ist, daß ihr politischer Barometer mit demjenigen im Westen in enger Berührung stand. Frankreich ward von der Mediationszeit her von der Volksmeinung als Schützerin freisinniger Einrichtungen in der Schweiz angesehen. Die Julirevolution von 1830 brachte diese Ansicht von neuem zur Geltung. Von diesem Glauben ausgehend, betrachteten die Schnelle Frankreich als natürliche Schirmerin der neuen Ordnung der Dinge und ein gutes Einvernehmen daher als Garantie ihres Bestandes. Daraus ergab sich mit der veränderten Haltung der allmälig sich befestigenden Orleans'schen Dynastie auch eine Frontveränderung der Schnell'schen Politik, welcher vor Allem an der ungeschmälerten Festhaltung der 30ger Errungenschaften gelegen war. Dieses Ziel erklärt auch ihr Verhalten gegen die Flüchtlinge. Es war nicht Neigung zu den luftigen Theorien Mancher derselben, sondern bei der Weigerung eines großen Theils der bisherigen Staatsbeamten, den neuen Zuständen sich anzuschließen, der Mangel an hinreichend fähigen und studirten Einheimischen, welcher die Schnell und ihre Freunde für den Staatsdienst unter den Flüchtlingen rekrutiren ließ. Die Hochschule sollte dann für die Zukunft diesem Mangel abhelfen, nebenbei aber auch im Geiste des herrschenden Systems, namentlich die Jünger der Rechts- und Staatswissenschaft heranbilden. Einige der angestellten wissenschaft-

lichen „Freiheitssäulen," welche nicht damit einverstanden waren, daß „die Revolution stille stehen müsse in ihrem Gange, wenn sie von Frankreich her nicht mehr unterstützt sei," vergalten später ihren Gönnern mit bitterem Undank und wandten das Schwert wider sie.

In der Verfolgung seiner politischen Lebensaufgabe zeigte Karl Schnell eine Energie des Hasses und eine Schroffheit in Wort und That, die fanatisch waren. Mit unerbittlicher Konsequenz auf Sicherung der errungenen Volksherrschaft bedacht, hielt er dafür, daß jede Rücksicht diesem Zwecke weichen müßte; ungescheut wurde daher der Grundsatz proklamirt: „Schutz den politisch Gleichgesinnten, Trutz und Unterdrückung den Gegnern." In seiner Rede gegen den Sicherheitsverein (1837) hatte er offen erklärt: „Man muß seine Gewalt zu gebrauchen wissen, man muß nicht meinen, man müsse immer die Gerichtssatzung unter dem Arme haben. Die Regierung hat das Recht der Meinung und hat die Polizeigewalt, und sie soll sich nicht scheuen, sie zu gebrauchen." Dieser Grundsatz der „ungleichen Elle" für Freund und Feind im politischen Leben konnte einige Zeit Erfolge sichern, aber mußte ganz natürlich als eine Inkonsequenz und eine Versündigung an den selbst erwählten Prinzipien von 1831 zuletzt seinen Bekennern verderblich werden. Gemäß einem solchen Glaubensbekenntnisse bekämpfte er im eigenen Kantone, wie im weitern Vaterlande Personen und Einrichtungen, von denen er für die verfassungsmäßigen Grundsätze mit Recht oder Unrecht Gefahr besorgte; so handelte er in den Basler- und Schwyzerwirren, eiferte er gegen die Sarnerkonferenz, nachdem er doch selber das Siebnerkonkordat geschlossen, richtete er mit unbegrenzter Hartnäckigkeit seine Angriffe auf die alten Regierungsfamilien der Hauptstadt, auf „Patrizier und Krautjunker" — im Rathe, in Vereinen, in der Presse — immer dasselbe Kriegsgeschrei. Daher z. B. sein Auftreten gegen die eidverweigernden bernischen Offiziere und die in die Erlacherhofgeschichte verwickelten Stadtberner (1832), gegen das Obergericht wegen der Trennung der Reaktionsprozedur (1834), gegen den Sicherheitsverein und das In-

stitut der Familienkisten, vorzüglich Familienkorporationsgüter der Hauptstadt (1837), gegen Amnestie der im Reaktionsprozeß Verurtheilten (1840), wobei er sich nicht scheute selbst die achtungswerthesten Eidgenossen, welche sich für dieselben verwendet hatten, zu verunglimpfen. Weihte er solchen glühenden Haß dem Theile des Patriziats, dessen Opposition gegen die neue Staatsordnung er fürchten zu sollen glaubte, und als „Stadtjunkerthum," „Vorrechtlerthum" u. s. w. vierzehn Jahre lang zur Zielscheibe der heftigsten Angriffe machte, so stand er andererseits denjenigen Gliedern desselben, welche sich der Reform angeschlossen hatten und mit ihm im Rathe saßen, persönlich näher als den mehrsten Kollegen vom Lande. Er half Patrizier an die Spitze der Regierung stellen und begnügte sich mit der Stellung eines leitenden Rathgebers. Daß er zeitweise selbst dem Gegner nicht die Achtung versagte, bewies seine übrigens sehr naive Aeußerung bei der beanstandeten Wahl eines Patriziers, welcher als eidgenössischer Oberst den Eid verweigert hatte, zu einem hohen militärischen Amte: „Wenn von B. Ja sagt, so gilt mir das mehr, als wenn unser Einer drei Eide leistet." —

Den gleichen Meinungshaß wie im Kampfe gegen die Opposition der Altgesinnten, legte er gegen seine frühern Freunde an den Tag, als der Bruch zwischen der Schnellpartei oder Regierungspartei an der Spitze der Schutzvereine und der Nationalpartei mit ihren Vereinen vollendet war. Hatte anfänglich in der warmen Theilnahme für die Polen, auch nach dem verunglückten Savoyerzug (1834), in der freundschaftlichen Aufnahme der fremden Flüchtlinge, namentlich der Deutschen, in ihrer Anstellung an der Hochschule und einigen bürgerlichen Beamtungen, in der trotzigen Haltung gegen das Ausland, Uebereinstimmung unter allen Liberalen geherrscht, so kam ein Riß in dieselbe, als der Vorort Bern unter Schnell'schem Einflusse eine willfährigere Politik verfolgte und die frühern Sympathien verläugnete. Der Riß wurde znr unausfüllbaren Kluft, als im Verlaufe der diplomatischen Anstände die Hitze der vorwärts treibenden Nationalgesinnten die vorörtliche Klug-

heitspolitik auf jede Weise an den Pranger stellte. Eine bemerkenswerthe Episode in diesem Kampfe war die empfindliche Schlappe, welche die Schnell bei der Verwerfung des Gesetzesvorschlages erlitten, der die Professoren der Hochschule gleich den bürgerlichen Beamten einer jährlichen Bestätigung oder einer beschränkten Amtsdauer unterwerfen wollte (Mai 1835). Manche unabhängige Großräthe, die zu keiner der Hauptparteien gehörten, hatten den Schlag abgewendet, der die Hochschule betroffen hätte, zunächst aber den Professoren Snell, Troxler und andern Nationalen bestimmt war.

Staatsmann im höhern Sinne war Karl Schnell nicht und wollte auch nicht dafür gelten; zu einem Volksführer dagegen hatte er Anlagen wie Wenige. Von kleiner gedrungener Gestalt, kleinen lebhaft blitzenden Augen [23]), wortgewandt, vertraut mit den menschlichen Schwächen und mit der Kunst sie zu benutzen, von einem Charakter, dem eine zähe, über Bedenklichkeiten sich leicht hinwegsetzende Willenskraft zu Gebote stand, kalt berechnend, dabei gleichwohl leutselig und von glattem, einschmeichelndem Wesen, Kenner der Sitten und Neigungen des Volkes, geschäftskundig, thätig, schlau, satyrisch, — das waren Eigenschaften, die in Verbindung mit seiner finanziellen Unabhängigkeit ihn zu einem Volksmanne eigneten. Begeisterung und großartiger Blick fehlten seinem Wesen; er besaß einen nüchternen Sinn; die Verstandeskräfte überwogen. Eine einseitige juristische Verstandesschärfe half mit zu rechtfertigen, was schon die leidenschaftliche Gereiztheit zu beschönigen sich angelegen sein ließ. Seine Bildung war eine ausgezeichnete zu nennen; wenige seiner politischen Gegner und Freunde mochten ihm gleich kommen an Kenntniß der neuern fremden Litteraturen; auch die alten Werke der Römer umfaßte seine Sprachenkenntniß Wie schwer fällt es, in der rücksichtslosen Leidenschaftlichkeit, die sich selbst zur gemein-

---

23) Heußler in seiner sonst treffenden kurzen Charakterisirung Schnells findet sie „tückisch-blitzend," wohl vom stadtbaslerischen Standpunkte aus.

sten Polemik hinreißen ließ, den Mann von gediegener Bildung und feinen Manieren wieder zu erkennen! Und noch schwerer mag es Manchem werden, anzuerkennen, daß Schnell auch Gemüth besaß, weit mehr als sich bei einem solchen Charakter erwarten ließ. Der äußere Schein, sein öffentliches Auftreten spricht gegen dieses Urtheil und doch ist es begründet; sein Leben im häuslichen Kreise bezeugt es. Mit inniger Liebe hing er an den Seinen; er war ein zärtlicher Sohn und seinen Verwandten und Freunden herzlich zugethan. Wenn sein von früher Jugend an geführter Briefwechsel mit seinem Vater die fortdauerndsten Beweise ungewöhnlicher Liebe enthält, so läßt schon der einzige Umstand, daß es bei dem am Schlusse des Jahres üblichen Ankaufe eines neuen Sackkalenders stets sein erstes Geschäft war, darin „den Todestag der lieben Mutter" anzumerken, auf die ihn beseelende zärtliche Gesinnung schließen. Auch an seinem Besitzthum — Haus, Garten und Viehstand — hing sein Herz in fast leidenschaftlicher Weise; und darin lag auch ein wesentlicher Grund seiner Abneigung vor jedem Amte, das ihn zu bleibendem Aufenthalte in Bern nöthigte; deßhalb, als die Umstände ihn zwangen, in die Regierung einzutreten, er die Annahme unter der ausdrücklichen Bedingung erklärte, jeden Samstag nach Hause gehen zu dürfen. Der Verfasser hat von verschiedenen Personen erfahren, die im Sommerhause auf Besuch waren, wie sie Schnell mit einem jungen Lamme, das er zärtlich auf den Armen trug, eine gute Strecke Weges zurückbegleitet hatte; oft sah man ihn umgeben von Tauben, Hühnern und anderm Geflügel, wie er sie liebkoste uud fütterte. —

Schnell war nicht verheirathet und diesem Mangel an eigentlichem Familienleben, wenigstens nach dem Tode seiner Eltern, ist es beizumessen, daß er eine egoistische Lebensweise annahm und dadurch, außer mit seiner nächsten Umgebung, wenig geselligen und gemüthlichen Verkehr unterhielt. Der betrübte Ausgang seines Lebens ist jedenfalls nicht ohne Zusammenhang mit seiner vereinzelten Stellung im Leben. —

Die Fehler, welche seinem Privatcharakter anhafteten, übten ihre Rückwirkung auf sein politisches Wirken aus. Bei allem Anspruche auf demokratische Einfachheit, war dennoch Volksgunst ein Ziel, das seinem Streben nicht fremd war. Die Sucht nach Popularität erklärte, daß er, der klare, gewandte Berichterstatter, oft sich einer nachläßigen, volksthümlich derben Redeweise befliß, die nicht aus seinem Temperamente noch seiner humanen Bildung herfloß, sondern politische Berechnung war; die Zuhörer sollten sich in ihm wiederfinden, so war er seines Sieges gewiß.

Ein großes Selbstbewußtsein, welches ein nicht geringes Maß von Eitelkeit im Gefolge hatte, und gepaart mit einem Eigensinn, der oft wider bessere Einsicht in der Festhaltung einer irrigen Ansicht oder einer schiefen Stellung beharrte, gab sich in seiner Handlungsweise zu erkennen. Widerspruch konnte er nicht gut ertragen; er schied gerne aus Kreisen, wo er nicht seine Ansicht durchzusetzen vermochte. Stellensucht plagte ihn nicht, wie er denn 1835 in seinem Entlassungsbegehren von der Regierungsrathsstelle seine natürliche Abneigung vor öffentlichen Geschäften, seinen Hang zum Landleben, seine Gesundheitsumstände und einige Selbstkenntniß, daß er sich nicht zu Staatsstellen eigne, als Gründe seines Begehrens hervorhob; aber Ehrenbezeugungen und Höflichkeitserweisungen im Privatverkehr stimmten ihn günstig und kitzelten seine Eigenliebe. Mit den Werken der französischen und englischen Schriftsteller des vorigen Jahrhunderts wohl vertraut, zeigte er auch dieselbe Neigung zum Spotte, die bei ihnen als charakteristisches Zeichen hervortritt. Sie erzeugte jene Frivolität in religiösen Dingen, die namentlich in seiner publicistischen Thätigkeit so anstößig war. Er kannte die Bibel, besonders das alte Testament, besser als manche Theologen, mißbrauchte aber diese Kenntniß für seine gehässige Parteipolemik, indem er sehr häufig auf gewandte Weise schlagende Beweisstellen zur Bekräftigung seiner Angriffe der Bibel entlehnte; sie mußte ihm als Waffenmagazin im leidenschaftlichen Kampfe mit seinen Gegnern dienen. Diese unstatthafte Anwendung seiner Bibelkenntniß

kontrastirte mit der ernstern Auffassung des Lebens, wie sie in seiner Jugend, z. B. in der Korrespondenz mit seinem Vater, zum Vorschein kam. In den letzten Lebensjahren ließ er seine geistige Energie zu sehr durch ein gemächliches dolce far niente gefangen nehmen, was weder seiner Gesundheit noch seinem Gemüthe sich als zuträglich erwies. Er lebte isolirter als zuvor, und einer großen geistigen Kraft wurden ihre Schwingen gelähmt durch ein unbefriedigtes Dasein.

Vgl. Bern wie es ist, von St. Alban (Baldamus). 2 Bde. Leipzig 1835. Politische Annalen der eidgen. Vororte Zürich und Bern während der Jahre 1834, 1835 u. 1836 von H. Escher (2 Bde. Zürich 1838—39. (bildet den 6. und 7. Band zu Müller-Friedbergs schweiz. Annalen). Die Trennung des K. Basel, dargestellt durch A. Heußler. Zürich 1842. Bd. II. S. 74 und 77 u. f. „der Repräsentant Karl Schnell" (abgedruckt aus den Schweiz. Annalen. 5. Bd.) Berner Volksfreund 1844. Nr. 12 u. 18 (in diesem sind die beiden Nekrologe der Allgemeinen Augsburger Zeitung abgedruckt). Allgemeine Zeitung von Augsburg. 1844. Beilage zu Nr. 47 (von Nationalrath, damals eidgen. Staatsschreiber von Gonzenbach) und Beilage zu Nr. 57. (vom damaligen Bürgermeister Heß in Zürich). Schweizer. Beobachter Bern 1844. Nr. 18. 20. Verhandlungen des großen Rathes der Rep. Bern 1844. Nr. 1 (Anrede des Landammanns). Neue Zürcher Zeitung 1844. Nr. 55. Nekrolog in der Neuen Helvetia. 2ter Jahrg. Zürich 1844. S 94—100 (von K. Hunziker, gewes. Großrathe und Sekretär des Departements des Innern). Nach diesem Nekrologe vorzüglich ist derjenige im Neuen Nekrologe der Deutschen Jahrg. 1844. S. 120—125 verfaßt. **Etudes sur le Canton de Berne; fragments par *Péquignot*, ancien landammann. Berne, 1847. p. 18—20.** Meine Erlebnisse unter dem Berner-Freischaaren-Regiment ꝛc. von Dr. J. Schnell. 1851. Die Schweiz in ihren Kämpfen und Umgestaltungen von 1830—1850; geschichtlich dargestellt durch J. Baumgartner, Altlandammann. Zürich 1853. B. I. S. 65. 67. 109. 110. 278-279. 284. 299. 449. Bd. II. 1854. S. 6. 130 u. f. 172. 177. 226—27. 271 u. f. 290—91. 401—402. Geschichte der Eidgenossenschaft während der Zeit des sogeheißenen Fortschritts von 1830—1848 u. s. w. dargestellt durch A. von Tillier. Bern 1854. vorzüglich Bd. I. — Außerdem vergl. man noch über Schnells politisches Wirken seit 1830 die bedeutendern Schweizerzeitungen und die Allgemeine Zeitung von Augsburg, welche in dieser Zeit oft gehaltreiche Korrespondenzartikel von hochstehenden Eidgenossen erhielt. Im Streite der Schnelle mit den Nationalen war der „schweizerische Republikaner" (in Zürich), später der „schweizeri-

sche Beobachter" (in Bern) Hauptorgan der letztern; außerdem war die „Allgemeine Schweizerzeitung" (in Bern) als Oppositionsblatt der Altgesinnten in unermüdlichem heftigen Streite mit den Männern des „Volksfreundes." — Die Reden Karl Schnells im großen Rathe sind in dessen Tagblatt der Verhandlungen abgedruckt.

Karl Friedrich Tscharner, von Bern,

Schultheiß von Bern,

geboren 3. Februar 1772, gestorben 9. Mai 1844.

In Lausanne, wohin sein Vater, später Mitglied des kleinen Rathes, 1782 als Landvogt gekommen war, wurde ihm die Erziehung zu Theil, wie sie in den vornehmen Familien üblich war. Der Hauslehrer, welcher ihm und seinem jüngern Bruder beigegeben wurde, war der nachherige Pfarrer Bitzius, Vater des „Jeremias Gotthelf." Schon im sechszehnten Altersjahre kam er dann als Unterlieutenant in das französische Schweizerregiment von Ernst (24. Okt. 1788), mußte mit demselben die schimpfliche Behandlung ertragen, welcher es bei dem Ausbruche der Revolution im Süden Frankreichs von Seite der rohen und blutdürstigen Marseillaner ausgesetzt war, und kehrte dann, 1791 zum Unteraidemajor befördert, bei der darauf erfolgten Auflösung desselben in sein Vaterland zurück (1792). Im Jahre 1796 wurde er zum Hauptmann einer Musquetierkompagnie im 4ten Bataillon des Regiments Emmenthal ernannt. Beim Einfalle der Franzosen stund er, wie alle heimgekehrten gedienten Offiziere in die Bernertruppen eingereiht, in den Märztagen 1798 bei Neueneck und wohnte dem dortigen Treffen bei [1]). — Während der Helvetik nahm

---

[1]) Genaueres über seine in den gedruckten Nekrologen (die spätern schrieben wohl dem zuerst erschienenen nach) erwähnte Theilnahme konnte ich nicht ermitteln, da Tscharners noch lebende, ihm nahe gestandene Zeitgenossen, die den Kampf mitmachten, sich nicht mehr zu erinnern vermögen. Gewiß ist nach den Akten des Kriegsarchives, daß zwei Bataillone des Emmenthalischen Regimentes im Felde stunden; das erste schlug sich bei Laupen, das zweite an